

EIN STEINREICHES CALANCATAL

VON RAMON HUNGER

Der Steinbruch Alfredo Polti SA ist das grösste Unternehmen im Calancatal. 1950 wurde die Firma von Alfredo Polti gegründet, als er in Grono eine Werkstatt für die Bearbeitung von Calanca-Gneis aufbaute. Dieser Gneis wurde aber bereits seit 1920 in den Steinbrüchen von Arvigo durch Alfredos Vater, Giovanni Polti, einem Pionier auf diesem Gebiet, abgebaut.

Während wir hier in der Pilot-Projektwoche sind, feiert die Firma Polti ihr sechzig Jahre- Jubiläum. Trotzdem hat sich der heutige Inhaber und Geschäftsführer, Giovanni Polti, Zeit genommen, mit uns ein Interview durchzuführen und den ganzen Betrieb zu zeigen.

Mit Giovanni Polti sprach Ramon Hunger

Weshalb ist Ihre Firma so bekannt?

Wir von der Firma Alfredo Polti SA wie auch mein Cousin, die Firma Lino Polti SA, sind bekannt für saubere und gründliche Arbeit. Ein gewisser Bekanntheitsgrad kommt sicher auch davon, dass wir in der Schweiz wie auch im Ausland tätig sind.

In welche Länder wird der Gneis exportiert?

Von unserer Produktion gehen ungefähr 20 % in den Export. Der grösste Teil nach Deutschland, der Rest nach Italien, Österreich, Frankreich und Holland. Selbst in Japan sind schon einige Aufträge mit unserem Stein ausgeführt worden.

Wieso ist der Steinbruch genau hier in Arvigo im Calancatal?

Angefangen hat natürlich alles viel kleiner und ohne Maschinen durch meinen Grossvater Giovanni Polti. Er arbeitete damals mit Findlingen und durfte ein Dach für die Sägerei von Raimondo Denicolas Vater in Arvigo mit Steinplatten decken. Durch diese Arbeit bekam er immer weitere Aufträge, und so liess er sich an diesem Ort nieder und arbeitete von hier aus weiter. Jetzt stehen wir bereits in der dritten Generation.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie?

Wir beschäftigen im Moment 30 Mitarbeiter: Steinhauer, Steinmetze und Bildhauer plus einige Maschinisten.

Die Mitarbeiter, sind die das ganze Jahr hier?

Nein, die sind nicht das ganze Jahr hier. In den Monaten Dezember, Januar und zum Teil im Februar arbeiten wir nicht, da bei grosser Kälte die Bearbeitung der Steine sehr schwierig ist.

Was machen Ihre Mitarbeiter während dieser Zeit?

Einen Teil dieser Zeit holen wir mit längeren Arbeitszeiten vor. Das heisst, in den Sommermonaten arbeiten wir neun Stunden pro Tag und somit mehr als normal wäre. Die restliche Zeit dürfen die Mitarbeiter stempeln gehen, da sie wegen des schlechten Wetters nicht arbeiten können.

Wie viel m³ Steine sprengen Sie pro Jahr?

Wir sprengen pro Jahr ca. 20'000 m³. Von den 20'000 m³ ist die Hälfte, ca. 10'000 m³, jedoch nicht zu gebrauchen. 5'000 m³ Material sind geologischer Abfall, die restlichen 5000 m³ sind so genannter technischer Abfall, der beim Schneiden und Bearbeiten der Blöcke und Platten entsteht. Dieser Abfall wird zu 85% durch einen Steinbrecher zu Kies zerkleinert und für den Strassenbau verwendet.

Ist das Sprengen gefährlich?

Das Sprengen ist nicht mehr so gefährlich wie früher, aber nach wie vor ist grösste Vorsicht nötig.

Früher sprengte man vor allem mit Schwarzpulver. Da war es ziemlich schwierig, die Mengen genau zu berechnen, und es kam schon vor, dass ein bisschen zu viel weggesprengt wurde. Durch die heutigen Sprengungen ist es „weniger“ gefährlich und oft merkt man fast nichts von der Sprengung.

(Anmerkung von Ramon: Wir wurden selber Zeugen von einer Sprengung. Es ist so, wie es Herr Polti geschildert hat: Ein dumpfes Donnern, eine Rauchschwade und die Platte hat sich gespalten.)

Wie viele Maschinen stehen hier im Einsatz?

Also, im Steinabbau hat es zwei Bagger mit 350 PS, einen riesigen Pneulader mit 530 PS, der bis zu 30 Tonnen schwere Blöcke transportiert, einen mittelgrossen Pneulader, einen Dumper, zwei grosse hydraulische Bohrmaschinen und eine kleine Bohrmaschine.

Unten in der Halle haben wir eine grosse Steinfräse mit 3 m, eine mittlere Fräse mit 1.6 m und eine kleine mit 1 m Blatt-Durchmesser. Dazu kommen noch drei Gabelstapler, zwei Pneulader und zwei Lastwagen. Das dürfte es in etwa sein.

Wie viele Steinsorten gibt es im Calancatal?

Hier gibt es nur den Calanca-Gneis.

Die Konkurrenz, ist die gross, in der Schweiz?

Ja, sie ist sehr gross. Schon hier im Calancatal hat es zwei Steinbrüche. Unsere grössten Konkurrenten sind aber nicht die Schweizer

Steinbrüche, sondern die Asiaten. Sie liefern Steine zu Preisen, die wir nicht bieten können. Zum Teil kosten sie nur 1/5 von unseren Preisen.

Weshalb sind die asiatischen Steine so billig?

Das hat mich auch interessiert. Deshalb reiste ich vor einigen Jahren selber nach China, um die Situation vor Ort kennen zu lernen. Ich habe festgestellt, dass neben den sehr tiefen Löhnen die Arbeitsbedingungen zum Teil sehr prekär sind (nicht überall) und der Umwelt nicht viel Beachtung geschenkt wird. Ein weiterer Grund ist, dass viele Schiffe aus China mit ihrem Transportgut zu leicht sind, um auf dem Meer stabil zu sein. Durch das Beschweren mit Steinen beheben sie dieses Problem und können somit billig Steine nach Europa transportieren.

Bilden Sie auch Lehrlinge aus?

Ja, wir würden sehr gerne Lehrlinge als Steinhauer ausbilden. Das Problem ist aber, dass wir keine Lehrlinge finden. Seit zehn Jahren sind wir nun auf der Suche, aber bis jetzt hat es noch nicht geklappt. Wir geben jedoch nicht auf.

Herr Polti, ich danke Ihnen für das interessante Gespräch.



Giovanni Polti:
Inhaber und
Geschäftsführer

